Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Mormonen-Colonien.

Vor etwa drei Jahren begannen sich die Mormonen auch in Arizona niederzulassen, und seit der Zeit haben sich ihrer etwa 5000 in dem Territorium angesiedelt. Berichten aus Tucson zufolge haben sie dort bereits einen solchen Einfluß gewonnen, daß sie zwischen der republikanischen und der demokratischen Partei im Territorium das Gleichgewicht halten.

Vor kurzer Zeit erließen die „Heiligen des jüngsten Tages" ein Rundschreiben an die „Gläubigen", worin über die Fortschritte des Mormonenthums auf dem amerikanischen Continent ausführliche Mittheilungen gemacht wurden. Nicht nur in Arizona gibt es jetzt viele Mormonen, sondern auch im südlichen Idaho. Ferner befindet sich eine sehr blühende Mormonen-Niederlassung im San Louis-Thal in Colorado. Mit besonderem Wohlgefallen heben die Kirchenältesten der Mormonen den Umstand hervor, daß diese Niederlassung von den Nachbarn und den Beamten im Staate stets eine sehr wohlwollende Beachtung und Ermuthigung erhalten habe.

In Bezug auf die Mormonen-Colonien in Mexico schreibt das Circular:

„Unsere Niederlassungen in Mexico machen einen günstigen Fortschritt und nehmen stetig an Wohlhabenheit zu. Sowohl in Diaz sowie auch in Juarez und in den Sierra Madre-Gebirgen befinden sich nahezu 150,000 Acker Land in unserem Besitze. Dasselbe eignet sich ganz ausgezeichnet zur Viehzucht; das Gras ist gut und reichlich, und das Klima ist sehr gleichmäßig. Die Temperatur erreicht dort selten 85 Grad und sinkt noch seltener auf den Gefrierpunkt hinab. Die Niederlassungen bieten gute Gelegenheit zur Gründung bequemer Heimstätten. Land, Wasser und Holz ist in Menge vorhanden. Eine gute Dampfsägemühle ist von Mormonen in der Nähe von Juarez aufgerichtet und macht glänzende Geschäfte."

„Unser Volk" — so heißt es in dem Rundschreiben weiter — „wird von den mexicanischen Behörden und Bürgern im Allgemeinen sehr herzlich und gastfreundschaftlich behandelt. Mit Thaten und Worten haben sie uns ermuthigt, uns in Mexico niederzulassen. Die Colonien in Chihuahua enthalten noch Raum für Hunderte von Mormonen-Familien, und dieselben könnten dort nicht nur in Ruhe und Frieden leben, sondern auch bald zu Wohlstand gelangen.

Die Mormonen-Missionen in Mexico wurden im Jahre 1879 eröffnet, und seither haben sie viele neue Anhänger gewonnen, besonders in der Hauptstadt Mexico selber sowie in der Umgegend. Das „Buch Mormon", die „Stimme der Warnung" und verschiedene mormonische Flugschriften sind in die spanische Sprache übersetzt und überall in Mexico verbreitet worden. So verbreitet sich die Wahrheit im Auslande unter den Söhnen Israels."

Auch in Alberta im canadischen Nordwesten gibt es eine Mormonen-Colonie, welche sich hauptsächlich dem Ackerbau und der Viehzucht widmet. Ferner haben dort die Mormonen ein Kohlenlager entdeckt, welches ihnen eine reiche Ausbeute verspricht. „Es mag," so heißt es am Schlusse der Epistel, „bald dahin kommen, daß einige Brüder unserer Kirchen-Gemeinschaft berufen sein werden, gleichfalls nach Alberta zu gehen, um die Hilfsquellen jenes gesegneten Landstrichs entwickeln zu helfen."

Dahomey.

Ein unternehmender Yankee hat neulich dem Könige von Dahomey in Afrika einen Besuch abgestattet und hielt sich mehrere Tage lang in der Hauptstadt desselben auf. Der König trat sehr liebenswürdig gegen unseren Yankee auf und that Alles, was in seinen Kräften stand, damit er Land und Leute kennen lernen könnte, sodaß unser Gewährsmann jetzt im Stande ist, „Zuverlässiges" über das Reich des Negerfürsten mitzutheilen.

Zu Ehren seines amerikanischen Gastes ließ der afrikanische Monarch seine Truppen vor demselben Parade machen. Das Heer des Königs von Dahomey besteht aus 5000 Frauen und 12,000 Männern. Die Frauen haben nur die Pflicht, die Leibgarde des Königs zu bilden; die Männer müssen in den Krieg ziehen, falls sich die Nothwendigkeit dazu herausstellt.

Die Tracht der weiblichen Krieger ist sehr einfach. Sie besteht aus einer Kappe und einem kurzen Kleidchen aus Baumwolle, um welches sich ein Gürtel schlingt, in dem sich ein langes Messer und — eine Tabakspfeife befindet. Die Beine und die Füße der modernen Amazonen sind gänzlich unbekleidet. Die „Uniform" der männlichen Soldaten ist noch viel einfacher. In der Regel laufen sie barfuß herum, und zwar barfuß bis an den Hals.

Auch dem Markte der Hauptstadt von Dahomey wo man seine Lebensmittel kauft, hat unser Yankee einen Besuch abgestattet und sich dabei ungeheuer über die billigen Preise gewundert, für welche man dort Lebensmittel aller Art kaufen kann. Für einen Cent konnte er 30 Hühnereier haben; zehn Pfund Rindfleisch kosteten zwei Cents, zwei Hühner [illegible] mehr, als einen Cent, und ein [illegible] Trauben, Bananen oder andere [illegible] nicht einmal einen ganzen Cent. [illegible] Lebensunterhalt in der Stadt des Königs ist so fabelhaft billig, daß [illegible] einen einzelnen Mann fast un[illegible] sein würde, Lebensmittel im [illegible] von einem Cent während eines [illegible] Tages zu verzehren. Freilich [illegible] in dem „gesegneten Lande" auch [illegible] genug vorkommen, daß es Einem [illegible] Cent fehlt.

[illegible] eine sehr einfache Weise weiß man [illegible] Verbrechern in Dahomey umzu[illegible]. Ein gewisser Tag wird als Fei[illegible] bezeichnet, an welchem sich die getreuen Unterthanen um den Palast ihres Monarchen schaaren müssen. Hat nun Jemand wirklich ein Verbrechen begangen oder sich sonst auf irgend eine Weise das Mißfallen des Monarchen zugezogen, dann wird er an diesem Tage aus dem Gefängniß geholt und auf eine hohe Platform vor dem Palast gebracht, auf welcher sich eine entsprechende Anzahl von bootähnlichen langen Körben befindet. Der König sitzt über den Angeklagten zu Gericht. Das Verfahren ist sehr kurz. Hat der „Verbrecher" vor den Augen des Monarchen keine Gnade gefunden, so wird er sofort in einen der Körbe gelegt und auf eine Rutschbahn gebracht, die von der Platform nach unten führt. Im nächsten Augenblick befindet sich der Korb mit seinem Inhalt unten, und die massenhaft unter sich drängenden Unterthanen halten es für höchsten Patriotismus, wenn sie den Verurtheilten in möglichst kurzer Zeit in kleine Stücke schneiden können. Der irdischen Gerechtigkeit ist auf diese Weise nach Ansicht der Unterthanen des Königs von Dahomey vollständig Genüge geleistet.

Unser Yankee meint, man sollte auch hier bei uns manche „Institutionen", wie sie jetzt im Reiche der Dahomeys gang und gäbe sind, in's Leben rufen. Mit der Frage der billigen Lebensmittel würden sich wohl viele Leute in den Ver. Staaten bald genug versöhnen, wohl aber kaum mit der Dahomey-Justiz, obgleich auch die unsere in vielen Beziehungen nicht viel besser ist.

Texanische Banditen.

Die texanische Seite am unteren Rio Grande ist schon seit langer Zeit nicht von einer solchen Schreckensherrschaft heimgesucht worden, wie gegenwärtig. Das Räuberthum steht dort jetzt in voller Blüthe, und alle Geschäfte stocken. Die Postkutschen haben ihre regelmäßigen Fahrten eingestellt, und die „Cowboys" wagen sich zur Nachtzeit kaum aus ihrer Behausung heraus, aus Furcht, den Räubern in die Hände zu fallen. Ein Kaufmann Namens Manuel Guerros, welcher in Roma und in Rio Grande City in Starr County zwei gutbesuchte Läden besitzt, entwirft von der Lage an der Grenze nachfolgende Schilderung:

„Der Rio Grande läuft durch ein tiefes Thal, welches zu beiden Seiten von Schlingpflanzen und Cactus umgeben ist.

Bisher hatten die Räuber am Rio Grande ein „freies Leben" im vollen Sinne des Wortes, doch fehlte es ihnen bislang an einem gemeinschaftlichen Oberhaupt. Jetzt hat sich ein solches in der Person des Antonio Zurrante gefunden. Zurrante ist ein Eingeborener, hat sich aber erst seit drei Monaten zu einem Räuberhauptmann ersten Ranges entwickelt. Er betreibt sein Geschäft nach italienischer oder griechischer Art. Er mag seine Opfer nicht ermorden, führt sie aber als Geißeln in entlegene Schlupfwinkel und gestattet ihnen dann erst die Freiheit wieder, wenn sie sich durch ein schweres Lösegeld befreit haben.

Eines seiner ersten Opfer war Sennor Berrena, welcher in Texas, 60 Meilen weit vom Rio Grande, wohnte und ein sehr wohlhabender Viehzüchter war. Eines Tages wurde er von Räubern in der Nähe seines Hauses niedergeschlagen, gebunden und geknebelt und über die Grenze nach Mexico in eine Gegend gebracht, welche ihm vollständig unbekannt war. Die Behandlung, welche er erlitt, war schrecklich. Man drohte, ihm die Zähne einzuschlagen, und ließ ihn hungern und dursten, bis der etwa 60 Jahre alte Mann fast vollständig aufgerieben war. Erst dann traf eine Geldsumme im Betrage von $1,500 ein, die von den Räubern als sein Lösegeld verlangt wurde, die Hilfe kam jedoch zu spät. Nach einigen Tagen war Berrena an den Folgen seiner in der Gefangenschaft erlittenen Verletzungen gestorben.

Auch Manuel Guerror fürchtet sich vor den Banditen. Er verließ seine Heimath in Roma in Gesellschaft von sechs bewaffneten Leuten, und hatte kaum die Eisenbahn-Station Pena in Mexico erreicht, als er durch telegraphische Depeschen erfuhr, daß während seiner Abwesenheit in seinem Hause die an ihn gerichtete Aufforderung eingetroffen sei, sich durch ein Lösegeld von $8000 von den Banditen Freiheit zu sichern. Ein anderer reicher Bürger von Texas Namens Deonacio Garcia in Rio Grande City wurde sogar aufgefordert, $15,000 an die Räuber zu bezahlen, wenn er am Leben bleiben wolle. Das Landvolk, besonders die arme Klasse, hält es mit den Räubern und hilft denselben auf alle Weise, sodaß es fast unmöglich wird, der Verbrecher habhaft zu werden. Jetzt soll die Staatsregierung von Texas mit ihren „Rangern" den Räubern den Garaus machen.

Die Bande Zurrantes besteht nach zuverlässigen Berichten aus etwa 25 Mann. Es wird dem Staate Texas einen Haufen Geld kosten, ehe es ihm gelingen wird, ihr das Handwerk zu legen.

Landwirthschaftliches.

Auch aus Kürbissen kann man vortrefflichen Honig bereiten. Man schält die Kürbisse, reinigt sie von den inwendigen Fasern und Kernen und schneidet das reine Kürbisfleisch in Stücke von der Größe einer Wallnuß. Diese thut man, ungewaschen und ganz ohne Wasser, in große Töpfe, welche nicht voll gefüllt werden dürfen, und läßt sie am Feuer kochen, bis daraus eine dünne Brühe geworden ist. Man gießt dieselbe durch Leinwand in einen Kessel und drückt das in den Töpfen zurückgebliebene Kürbisfleisch durch Tücher, um die darin gebliebene Brühe auch zu gewinnen. Letztere siedet man in einem Kessel ein, bis sie die Dicke eines Syrups oder Honigs erlangt hat, wobei sie beständig abgeschäumt wird. Diese ungesottene, honigartige Masse wird in steinernen Töpfen zum Gebrauch aufbewahrt. Sie hat die Süßigkeit des Honigs und ist zu Kaltschalen und Kochspeisen anstatt Farinzucker zu gebrauchen.

Der in St. Paul, Minnesota, erscheinenden „Pioneer Preß" zufolge dürfte sich der Ertrag der diesjährigen Weizenernte in Minnesota und Dakota auf 80,000,000 Buschel belaufen. Diese Ziffer gilt als im Allgemeinen zuverlässig. In Minnesota stellt sich der Durchschnittsertrag per Acre auf 12.7 Bushels; in Dakota beträgt das mit Weizen bestellte Areal 3,075,000 Acres, eine Zunahme von 400,000 Acres seit dem letzten Jahre repräsentirend. Der Durchschnittsertrag per Acre im Territorium beziffert sich auf 15½ Bushels, das exportfähige Quantum auf vier bis fünf Millionen Bushels.

Will man — so schreibt ein in Deutschland erscheinendes Fachblatt — Beweise haben, wie ein Garten im ganzen Jahre vom ersten Frühjahr an bis Mitte November im herrlichsten, stets der Jahreszeit angemessenen, natürlichen Blüthenschmuck prangen kann, so muß man die Privatgärten in England ansehen. Die Teppichbeete sind dort viel seltener und nur vereinzelt an passender Stelle anzutreffen; die gesunde Liebhaberei an dem Wachsthume der Pflanzen und die Liebe zu den Blumen lassen sie nicht weiter aufkommen. Da sind denn die Gärtner gezwungen, dem edleren Geschmacke an der Natur Rechnung zu tragen; sie verlegen sich daher immer mehr auf die Anpflanzung und Pflege der winterharten Stauden und Blumenzwiebeln und können stolz sein auf ihre Erfolge, auf das, was sie dem Gartenliebhaber zu bieten vermögen. Es giebt unter diesen Pflanzenarten solche, deren Blüthen wahrlich mit den feinsten und seltensten Gewächshaus-Blumen wetteifern können, und trotzdem nur wenig oder gar keiner Pflege bedürfen, da sie ja auch den Winter über im Freien aushalten. Die englischen Gärtner haben theils durch Neu-Einführung winterharter Pflanzen aus Klein-Asien, Süd-Sibirien und China eine solche Auswahl der schönsten und feinsten, ausdauerndern Blumen, daß sie die weniger schönen gänzlich unberücksichtigt lassen konnten, und so doch noch in der Lage sind, den Gartenfreunden eine jede beliebige Auswahl der schönstblühenden Pflanzen zu liefern.

In Sanford, 125 Meilen von Jacksonville in Florida, ist jetzt auch das gelbe Fieber ausgebrochen. Die Eisenbahnzüge dürfen vorläufig Sanford nicht berühren.

Von Stockholm nach Lapland.

Seit mehreren Jahren war die schwedische Regierung mit dem Bau einer neuen Eisenbahn von Stockholm nach Lapland beschäftigt. Es wurde über diesen Bau in den Zeitungen fast gar nichts geschrieben, und erst jetzt, da er bereits bis nach Lulea vollendet ist, bringt davon die Kunde in die Welt. Die Bahn ist eine der großartigsten ihrer Art. Sie führt durch wildromantische Gegenden und Gebirgsschluchten bis in die Polarzone hinein und endet dort, wo man zu gewissen Jahreszeiten noch um Mitternacht die Sonne am Himmel stehen sehen kann.

Die Gegend von Lulea in Lapland zeichnet sich durch ungewöhnlichen Reichthum an Eisenerz aus. Besonders reich an diesem Erz ist das Gellivare-Gebirge, welches bisher nur deshalb nicht mehr ausgebeutet wurde, weil es an einem entsprechenden Absatzgebiet für das Erz fehlte. Das schwedische Eisen vom Gellivare-Gebirge eignet sich ganz vorzüglich zur Bereitung einer ausgezeichneten Art Stahl, aus welcher Messerklingen und andere scharfe Gegenstände hergestellt werden können. Auch der Handel mit Pelzen, Häuten und kostbaren Hölzern in Lapland wird durch die neue Eisenbahn unzweifelhaft sich ganz bedeutend heben.

Die größten Einkünfte hofft jedoch die neue Bahn von den Vergnügungsreisenden zu ziehen, welche die bequeme Fahrgelegenheit aller Voraussicht nach benutzen werden, um die „arctischen Regionen" kennen zu lernen. Die Wälder von Lapland hegen noch heute einen Ueberfluß von Wild aller Art. In den Flüssen und Bächen wimmelt es von Lachsen, Forellen und anderen Fischen, und die ganze Natur ist von einer Großartigkeit, die jeder Beschreibung spottet. Vom Gipfel des Gellivare kann man die Mitternachts-Sonne sehen; der Sommer in Lapland ist sehr kurz, aber trotzalledem herrlich über alle Begriffe. Gerade wie in Amerika in den Ver. Staaten und in Canada, gibt es auch dort keinen eigentlichen Frühling und keinen Herbst. Das Frühjahr bricht mitten zwischen Eis und Schnee an, und bald prangt die ganze Natur im üppigsten Grün. Die kleinen Früchte reifen binnen wenigen Tagen und besitzen eine Farbe und einen Geschmack, wie keine anderen Früchte, die in südlicheren Gegenden wachsen; die Blumen sehen prachtvoll aus und haben einen ausgezeichneten Duft, und fleißige Bienen sammeln aus ihnen in ganz kurzer Zeit einen ausgezeichneten Honig. Tausende von Wandervögeln tauchen zur Zeit des kurzen Sommers in Lapland auf, und überall herrscht in der Natur eitel Lust und Freude.

Man hegt die Hoffnung, daß die neue Bahn auch die europäische Civilisation nach Lapland bringen wird, obgleich anderseits befürchtet wird, daß gerade diese Civilisation dem idyllischen Stillleben der Lapländer ein Ende bereiten würde. Die Stadt Lulea z. B., welche nur wenige Meilen südlich vom nördlichen Polarkreise liegt und etwa 2000 Einwohner besitzt, hat bisher die Segnungen der europäischen Cultur noch nicht genossen. Dafür herrschte in ihr bisher stets Friede und Eintracht, und das Leben in ihr war so billig, daß ein Mensch mit einem Jahreseinkommen von etwa $30 alle seine Lebensbedürfnisse bestreiten konnte. Sollten jetzt, wie kaum zu bezweifeln, Touristen aus den wärmeren Gegenden Europas nach Lulea kommen, dann werden die biederen Einwohner der Stadt verschiedene neue Genüsse kennen lernen und zur Befriedigung derselben jedenfalls mehr Geld gebrauchen, als sie bisher auszugeben gewohnt waren. Andererseits werden sie freilich mehr verdienen und statt einer halb barbarischen eine civilisirte Lebensweise annehmen.

Der Spielteufel in Maine.

Recht interessant sind die Nachrichten, welche aus Maine über das dort vorherrschende Spielerwesen mitgetheilt werden. So heißt es in einem Zeitungsartikel des in Lewiston erscheinenden „Journal" u. A. wie folgt:

„In demselben Maße, wie der Getränkehandel in Maine unterdrückt wird, nehmen das professionelle Spiel und andere Laster zu. Das Resultat der Untersuchungen, welche von unserer Zeitung aus in Lewiston angestellt worden sind, dürfte für die Prohibitionisten geradezu erstaunlich sein. Die Gesetze gegen Geldspiele, Lotterien u. s. w. sind hier thatsächlich ein todter Buchstabe. In den Städten Lewiston, Portland und Bangor kennt man die professionellen Spieler geradeso auf der Straße, wie man Advokaten oder Aerzte kennt. Die „Gambler" tragen in der Regel sehr feine Kleider, rauchen die besten Cigarren und erfreuen sich allem Anscheine nach des besten Wohlseins. Viele von ihnen haben einen mehr als localen Ruf und geben häufig in anderen Städten des Staates mehr oder minder lange „Gastrollen".

Dabei ist das Gesetz gegen Spielen um Geld in Maine vielleicht schärfer, als in irgend einem anderen Staate der Union. Wer ein Spielhaus hält, verfällt schon bei der ersten Verurtheilung einer Geldstrafe von $20 bis $100; derselben Strafe verfällt Derjenige, welcher in einem ihm gehörenden Hause ungesetzliches Spielen duldet. Wer bei einem derartigen Spiel $3 oder mehr gewinnt, verfällt in eine Strafe, die den doppelten Betrag der von ihm gewonnenen Summe erreicht. Wer sich am „Pool-Verkaufen" betheiligt, wird zu einer Geldstrafe bis zu $2000 und zu einer Gefängnißhaft bis zu zwei Jahren verurtheilt.

In Lewiston wird mit großer Vorliebe Faro gespielt, und die betreffenden Spielhöllen sind jeden Tag von zahlreichen Gästen besucht. Es ist durchaus nichts Ungewöhnliches, daß ein Spieler an einem einzigen Abend $1000 gewinnt oder verliert. Man kann daraus ersehen, daß es sich bei dem Spiele nicht immer nur um geringe Einsätze handelt.

Eine Neuerung, die man in dem frommen Maine eingeführt hat, besteht in dem „High-ball Poker". Es werden sechszig Bälle, welche mit den Ziffern 30 bis 90 nummerirt sind, in einem Behälter über dem Spieltische aufgehängt. Der „Croupier" schüttelt die Bälle ordentlich durcheinander, jeder Spieler macht seinen Einsatz und erhält dafür eine Kugel in die Hand. Wer die höchste Nummer auf dem Ball hat, bleibt Sieger und hat den Einsatz gewonnen. Jedermann hat das Recht, seinen Einsatz zurückzuziehen, wenn er glaubt, daß er mit seiner Nummer gegen die andern Bälle nicht aufkommen kann.

In Bangor dagegen gibt es fast gar keine Spielhöllen, wohl aber trotz der Prohibition im Staate ungefähr 125 Wirthschaften. Diese Wirthschaften werden zwar von den Bürgern der Stadt recht häufig besucht, aber es geht in ihnen viel harmloser zu, als in den Spielhöllen in anderen Städten. Der ganze Einsatz, um welchen es sich bei dem Kartenspiel in den Wirthschaften Bangors handelt, beläuft sich höchstens auf den Preis von einigen Gläsern Bier, Wein oder Whisky.

— Zerstreut. Der Herr Professor ist so zerstreut, daß er „Herein!" ruft, wenn er seine Pfeife ausklopft.

Vom Inlande.

Die Diphtheritis wüthet in der Umgegend von Canajoharie im Staate New York mit unverminderter Heftigkeit. Dem in der Nähe von Oriskany wohnhaften Farmer Fred. Smith starben in den letzten Wochen acht Kinder an der Seuche.

In der Nähe von Sibell bei Oakland in Illinois hat die 30jährige Frau Nelson Bierlingen — drei Knaben und einem Mädchen — das Leben gegeben. Die Kinder sind frisch und munter, dagegen ist die Mutter schwer krank und man befürchtet, daß sie den Folgen der Entbindung erliegen wird.

Der Leichtsinn, geladene Gewehre im Hause herumstehen zu lassen, hat Trauer über eine Familie in Summer in der Umgebung von Eau Claire in Wisconsin gebracht. Dort bekam der sechsjährige Hermann Berckholz seines Vaters Jagdgewehr in die Hände und erschoß damit seinen dreijährigen Bruder.

Auf gräßliche Weise kam in Louisville in Kentucky ein Dachdecker um's Leben. Er war im Begriff, aus dem Kessel den Theereimer zu füllen, als er in Krämpfe fiel und kopfüber bis an die Schultern in die kochende Masse stürzte. Sein auf dem Dache befindlicher Mitarbeiter sah den Unfall, es war aber natürlich an dem Unglücklichen nichts mehr zu retten, als es gelang, ihn aus dem Kessel zu ziehen.

Einen ärgerlichen Abschied aus dem Amte hat in Buffalo der General Wm. F. Rogers, der Secretär der Park-Commissäre, gehabt. Er hat dies Amt niedergelegt, um Superintendent der Soldaten-Heimath zu werden. An einem der letzten Tage hatte er von der Bank $3200 geholt, um zum letzten Male die Park-Arbeiter und Angestellten abzulohnen. Während er auf einen Augenblick in ein Nebenzimmer trat, schlich sich ein Dieb ein, ergriff den auf Rogers' Pult stehenden Beutel mit dem Gelde und war mit einigen mächtigen Sätzen zur Thüre hinaus.

Nachrichten aus New York zufolge scheint der Zucker-„Trust" in die Brüche gehen zu wollen. Letzte Woche wurde bereits mitgetheilt, daß unter den Raffinerie-Besitzern, welche die Combination bildeten, Mißhelligkeiten ausgebrochen seien, und die seitdem gepflogenen Unterhandlungen haben bis jetzt noch nicht zu einer Einigung geführt. Die Raffinerie-Besitzer weigern sich, irgend welche weitere Auskunft zu geben, als daß die Unterhandlungen noch im Gange seien; ein bekannter Commissionshändler erklärte dagegen, mehrere der bedeutendsten Raffinerie-Besitzer wollten der Combination nicht beitreten und dieselbe werde wahrscheinlich aufgegeben werden müssen.

Vor einigen Tagen zog ein Schwarm fremder Zugvögel über die Stadt Troy in Missouri. Einer der Vögel war krank oder zu müde, um in Gesellschaft seiner Genossen den Flug nach dem sonnigen Süden weiter fortsetzen zu können, und ließ sich in Folge dessen in einem Hofe nieder, wo er von einem Dienstmädchen gefangen wurde. Der Vogel ist ungefähr so groß, wie eine Gans, hat schwarzes Gefieder, Schwimmfüße und einen langen, schlangenähnlichen Hals sowie einen starken, ungefähr drei Zoll langen Schnabel. Man hält ihn allgemein für einen Cormoran, der aus dem Meere weit im Norden hergeflogen ist. Er befindet sich noch am Leben, nimmt aber nur lebendige Fische als Nahrung zu sich.

Ueber schnelle Kriegsschiffe wird aus Washington gemeldet: „Im Marine-Departement hat die neuliche Probefahrt des in England auf spanische Rechnung gebauten Kreuzers „Reina Regente" großes Interesse erregt. Das Schiff legte nämlich 20.6 Knoten per Stunde zurück. Da das Marine-Departement Alles aufbietet, um den Wünschen des Congresses in Bezug auf die Schnelligkeit der neuen Kriegsschiffe zu entsprechen, so hat es ein besonderes Interesse daran, alle Erfolge auf dem Gebiete der Schiffsbaukunst zu prüfen. Die Zahl der Kriegsschiffe, welche mehr als 19 Knoten in der Stunde zurücklegen können, ist viel kleiner, als man allgemein glaubt. In der That gibt es außer der „Reina Regente" nur zwei Schiffe, die eine größere Schnelligkeit erreicht haben, nämlich das in England für die italienische Regierung gebaute Kriegsschiff „Dogali" und das von Privat-Contractoren für die englische Regierung gebaute Kriegsschiff „Orlando". Ersteres legt 19.68, letzteres 19.25 Knoten in der Stunde zurück."

Ein interessanter Erbschaftsfall ist vom Wisconsiner Obergericht entschieden worden. Die im Jahre 1885 in Ridgeway in Wisconsin verstorbene Mary A. Evans hatte ihren Sohn William H. Moon in ihrem Testament absichtlich unberücksichtigt gelassen, da er wegen Mordes unter lebenslänglichem Urtheil in Joliet saß, und alle ihre Bemühungen, eine Milderung der Strafe zu erlangen, vergeblich gewesen waren. Sie hatte deshalb angenommen, daß er nie mehr ihres Geldes bedürfen würde und ihm in ihrem Testamente nichts ausgesetzt. Bald nach ihrem Tode aber wurde Moon als angeblich unschuldig begnadigt. Er strengte dann eine Klage an, um seinen Antheil an der Erbschaft zu erlangen, aber das Obergericht hat entschieden, da alles Zeugniß darauf hinweise, daß er absichtlich im Testamente unberücksichtigt geblieben sei, und so sei unter dem Gesetz keine Abhilfe möglich.

In der Nähe von Lyons in Nebraska ereignete sich ein entsetzlicher Unfall. Der Farmer Henry Miller begab sich mit seiner Frau auf's Feld, um eine Ladung Welschkorn zu pflücken und nach Hause zu schaffen. Mittlerweile brannte ihr Haus ab, und darin kamen ihre beiden 2 und 3 Jahre alten Töchter, die sie unvorsichtiger Weise allein daheim gelassen hatten, auf elende Weise um. Ganz auf dieselbe Weise verloren in East Fork in Faukner County in Arkansas die drei kleinen Enkel von S. S. Faulkner das Leben, als er mit seiner Frau auf's Feld gegangen war, um Baumwolle zu pflücken. Es kann Eltern nie genug eingeprägt werden, daß sie ihre kleinen Kinder nicht allein lassen dürfen. Wenn keine Bedienung im Hause ist, sollten selbst bei schlechter Witterung die kleinen Kinder mit auf's Feld oder nothwendige Ausgänge genommen werden.

Vor einigen Wochen sandte der Minenarbeiter John Kroubinski, ein Böhme, von Streator in Illinois aus Geld an seine Frau in der alten Heimath und forderte sie auf, gleichfalls nach Amerika zu kommen. Die Frau traf neulich mit dem Dampfer „Werra" im Castle Garden ein, besaß jedoch nicht genug Geld, um die Weiterreise zu ihrem Manne antreten zu können, und die Beamten telegraphirten deshalb nach Streator, damit der Mann unverzüglich das Reisegeld für seine Frau schicke. Die Nachricht, welche auf die Depesche erfolgte, traf die unglückliche Frau wie ein Schlag. Ihr Mann war wegen Mordes zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und befindet sich bereits in Joliet. Die Frau war wie niedergeschmettert, erholte sich jedoch so weit, daß sie die Erklärung abgeben konnte, sie habe noch Verwandte in Pittsburg und wolle zu denselben reisen.

Das Obergericht von Californien hat sich jetzt auch auf die Seite der Prohibitionisten geschlagen, indem es eine die Wirthschaften verbietende Verordnung des Gemeideraths von Pasadena in Los Angeles County für verfassungsmäßig und rechtsgiltig erklärte. Nur der Richter McFarland gab eine gegentheilige Entscheidung ab und erklärte, die Verordnung stehe im Gegensatz zu den allgemeinen Staatsgesetzen, welche die Förderung der Boden- und Kunst-Erzeugnisse des Staates begünstigten; da Wein eines der Haupt-Erzeugnisse Californiens sei, habe keine Municipalität das Recht, den Weinverkauf zu verbieten.

Vor einigen Tagen war der Farmer James D. Pearce aus seiner Heimath in der Nähe von Mount Holly in Pennsylvanien nach Philadelphia gefahren, um dort Producte seiner Farm zu verkaufen. Der Wagen, in welchem Pearce fortgefahren war, kehrte zurück, da die Pferde den Weg genau wußten, doch in dem Gefährt lag der Eigenthümer mit nach unten gekehrtem Gesicht und war todt. Sein Gesicht und Hals war blau angelaufen, und neben der Leiche fand man seinen Hut sowie einen anderen aus grauem Filz. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß eine der Adern im Gehirn des Pearce geplatzt war. Vielleicht führt der graue Hut, den man auf dem Wagen fand, auf die Spur des Mörders.

Während schon so mancher Söffel sich einbildete, Schlangen in den Stiefeln zu haben, ist einem Nicht-Söffel, dem Jägersmann Dan Harrell zu Apalachicola in Florida, kürzlich in Wirklichkeit Folgendes zugestoßen: Er hatte in einem Stiefelpaar, an dem die Schäfte zerrissen waren, im Sumpfe herumgewatet. Nachdem er sich wieder auf's Trockene begeben und sich hingesetzt hatte, kroch auf einmal eine giftige Moccasinschlange, deren Biß tödtlich ist, aus dem einen Stiefelschafte heraus. Sie hatte ihr Quartier darin so eng und unbequem gefunden, daß sie heraus mußte. Dabei hatte der Raummangel sie am Beißen verhindert. Harrell's Jagdgefährte schlug dem Reptil, das zwei Fuß lang war, sofort den Kopf ab.

Petroleum soll theurer werden. Wie der in Pittsburg erscheinende „Oil City Derrick" mittheilt, haben die Oelbarone von der Standard Oil-Company den Beschluß gefaßt, das bisherige Productions-Quantum auf ein Jahr um die Hälfte zu vermindern und dadurch den Preis in die Höhe zu treiben. Die Standard Oil-Company hat 5,000,000 Barrels Oel an Hand und will den durch den Verkauf dieses Oels gewonnenen Profit an diejenigen Producenten vertheilen, welche ihre Oelwerke still liegen lassen und den Bestimmungen des Vertrages nachkommen. Eine weitere Masse von 2,000,000 Barrels ist reservirt, um aus dem an ihr erzielten Gewinne einen Lohnfonds für die außer Beschäftigung gesetzten Arbeiter zu bilden. Das einzige bis jetzt noch außerhalb der directen Controle der Oelmagnaten befindlich gewesene größere Oelgebiet in der Nähe von Saronsburg in Pennsylvanien ist jetzt durch große, in der dortigen Gegend gemachte Ankäufe nun auch mehr oder weniger von unabhängiger Verwerthung resp. Ausbeutung ausgeschlossen worden. Die Blutsauger von der „Standard" haben somit freie Hand.

Die vor dem Countyrichter zu Wickliffe in Kentucky gegen Ivan Shelby wegen des an der 70jährigen Wittwe Moore verübten Raubmordes geführte Voruntersuchung lieferte so starke, wenn auch nur indirecte Schuldbeweise, daß der Richter sich veranlaßt gesehen hat, den Angeklagten ohne Bürgschaft an das Kreisgericht zu überweisen. Der von dem Angeklagten gemachte Versuch, ein Alibi vorzuschützen, scheiterte kläglich in dem vom Staatsanwalt vorgenommenen Kreuzverhör. Der stärkste Schuldbeweis war der Umstand, daß man in dem in Shelbys Hause vorgefundenen Gelde mit Bestimmtheit einen Theil des der Wittwe geraubten Geldes erkannte. Die Erbitterung gegen den aus einer blaublütigen Familie stammenden Angeklagten ist so groß, daß der Richter seine sofortige Ueberführung nach Clinton anordnete. Andererseits sind die Freunde des Angeklagten gegen den Detectiv Geary und Andere, welche die Schuldbeweise sammelten, so aufgebracht, daß sie ebenfalls Lynchdrohungen haben laut werden lassen. Einer blaublütigen Familie anzugehören, war in Kentucky nun zu oft ein Sicherheits-Brief gegen gerichtliche Verfolgung wegen eines Verbrechens.

Ueber eine geheimnißvolle Mordgeschichte wird aus San Francisco berichtet: „Im hiesigen Gefängnisse sitzt zur Zeit Dr. Bowers unter dem Verdachte, seine Frau Cäcilie umgebracht zu haben. Kürzlich fand man nun die Leiche Henry Benhayons, eines Bruders der Frau Bowers, und in demselben Zimmer fand man ein von dem Verstorbenen und einigen Anderen unterschriebenes Bekenntniß des Inhalts, daß Benhayon sich selber umgebracht habe und der Mörder seiner Schwester sei. Dr. Bowers sei an dem Morde unschuldig. Der unheimliche Fund rief große Aufregung hervor. Es wurde der Verdacht rege, daß Dr. Bowers selbst die Ermordung seines Schwagers und die Fälschung der Unterschriften unter dem Geständnisse veranlaßt habe. Dieser Verdacht wurde immer stärker, und jetzt hält man ihn allgemein für begründet. Der Coroner leitete eine Untersuchung ein und glaubt Anhaltspunkte für die Annahme gefunden zu haben, daß ein gewisser John Dimmig von Cleveland, Ohio, der seit drei Jahren hier wohnt, den Mord begangen und daß ein A. Löwenstein ihm dabei geholfen habe. Beide wurden verhaftet, aber Löwenstein wurde nach 24 Stunden wieder entlassen, da sich seine Unschuld herausstellte. Dimmig befindet sich vorläufig noch in Haft. Es ist festgestellt, daß Benhayon durch Gift umgekommen ist."

Die Polizei in New York war aus dem Westen benachrichtigt worden, daß dort die Landdistricte mit Rundschreiben überfluthet würden, in welchen gut nachgemachte Banknoten zum Verkauf angeboten werden. Etwaige Briefe wegen der „grünen Waare" solle man an James Williams in Obhut von Morris Daly, No. 2103 Dritte Avenue in New York senden. Auf Grund dieser Informationen legten sich neulich verschiedene Geheimpolizisten vor dem betreffenden Hause, in welchem ein gewisser Daly, eine Wirthschaft betreibt, auf die Lauer um aussindig zu machen, wer die Briefe abhole. Dieser Tage betraten vier Männer die Wirthschaft, bekamen eine Anzahl Briefe und wollten sich gerade entfernen, als sie von den Geheimpolizisten überfallen wurden. Dreien der Burschen gelang es, ihre Flucht zu bewerkstelleigen, der Vierte, ein gewisser Patrick Nolan, wurde jedoch erwischt und vor den Richter gebracht. Er erklärte, er sei ein Engländer, sei 41 Jahre alt, habe keinen steten Wohnsitz und wisse nichts von Falschmünzerei. Er sei nur deshalb in die Wirthschaft gekommen, um einen Schnaps zu trinken, und die andern drei Leute, die sich zu gleicher Zeit mit ihm in der Wirthschaft aufhielten, seien ihm vollständig unbekannt. Trotzalledem mußte er bis auf Weiteres in's Gefängniß wandern.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Die Schuhmacherei von Otto Koch in Crossen feierte ihr 100jähriges Bestehen. — In Treppeln verschied die Gräfin von Wartensleben an Diphtheritis. Sie wurde ein Opfer der Liebe zu ihren Söhnen, die sie, als sie an derselben Krankheit darniederlagen, Tag und Nacht pflegte, bis sie selber von der tückischen Krankheit ergriffen und dahingerafft wurde.—Selbstmord begingen: in Berlin die Ehefrau des Kaufmanns Kern, in Erkner der Schleusenwärter Puhlmann. — In Berlin wurde die Gattin des Alfenide-Fabrikanten Kellert todtgefahren; in Königsberg i. d. N. wurde der Arbeiter E. Schmidt von einem in's Rollen gekommenen Spiritusfaß erdrückt; in Paulinenaue wurde die Schnitterin Rosalie Friebel zwischen zwei Eisenbahnwaggons zerquetscht; am Genuß von Stechäpfeln starb der Sohn des Häuslers Helm von Rampitz; in Zeschau ertrank der Enkel des Mühlenbesitzers Knothe.

Provinz Ostpreußen.

In Allenstein vergiftete sich der aus Braunsberg dorthin verzogene Seilermeister Mendel mit Schwefelsäure.—In Landeck verbrannte die Frau des Gastwirths Schwalbe in Folge einer Spiritus-Explosion, in Osterode verunglückte der Häusler Temmler durch einen Sturz vom Hausboden.

Provinz Westpreußen.

Im Dorfe Krokau hat der Sohn des Besitzers Frischbier auf dem Hofe seines Vaters in der Erde eine große Anzahl Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefunden, mit den Bildnissen der Kurfürsten Joh. Sigismund und Georg Wilhelm. — Selbstmord begingen: in Danzig der Kaufmannslehrling Jul. W. aus unbekannten Motiven, in Lyck die Gärtnersfrau Weller wegen eines Gartendiebstahls. — In Danzig wurde der Kutscher Herm. Toener todtgefahren, in Elbing verunglückte der Maurer Koslowski durch einen Sturz.

Provinz Pommern.

Seine silberne Hochzeit feierte in Cöslin das Rektor Bollmann'sche Ehepaar. —Vom Schwurgericht in Cöslin wurden verurtheilt: der Pächter Karl Heinrich Krahn von Seltnitz wegen Meineids zu 5 Jahren Zuchthaus, der Knecht Heinrich Ziesemer von Steinburg wegen Mißhandlung des Knechts C. Thiem, der an dieser Mißhandlung gestorben ist, zu 6 Monaten Gefängniß; der Taglöhner C. A. Quandt wegen Anstiftung zum Meineid zu 4 Jahren Zuchthaus.—Der Töpfer Feldkenheuer in Pölitz wurde wegen Versuchs der Nothzucht zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In Stettin erhängte sich der Zahnarzt Fr. Kühnel, wie man sagt aus Verzweiflung, weil seine Frau Zwillinge geboren hatte; in Schlawe erhängte sich im Gefängniß der Insasse desselben J. Köhler.—In Demmin wurde auf dem Apolloniermarkt die Tochter der Wittwe Propst überfahren und lebensgefährlich verletzt; in Krüssow wurde beim Kartoffelschälen ein Kind des Besitzers Krüger von einem anderen Kind aus Versehen tödtlich in den Leib gestochen.—In Ressin brannte das Wohnhaus des Eigenthümers Rietz nieder.

Schleswig-Holstein.

In dem Proceß gegen den Justizrath Paulsen in Kiel wegen Bankerotts und Unterschlagung und gegen dessen früheren Bureauvorsteher Schneck, welch letzterer schon zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt ist, erhielt der Erstere 2 Jahre Gefängniß, der Letztere eine Zusatzstrafe von 1 Jahr. — Die goldene Hochzeit feierte in Lensahn das Chausseeaufseher Risch'sche Ehepar, die silberne Zimmermann J. Nehweder in Neumünster und Steuerrendant Schilde in Neustadt. — In der Dreschmaschine verunglückte durch Unvorsichtigkeit der Bauer Hingst bei Kiel. Ertrunken sind die Fischer Schmidt und v. d. Cauß in Burgstaaken; durch einen Sturz aus dem Wagen verunglückte der Landmann Juhl von Lügumkloster, in einem Anfall von Krämpfen starb auf dem Bahnhof zu Neumünster der Hilfspostschaffner Polack.

Provinz Schlesien.

Das 50jährige Jubelfest des Realgymnasiums in Görlitz ist in schönster Weise verlaufen. Director Dr. Eitner erhielt bei dieser Gelegenheit den Rothen Adlerorden. — Der Postgehilfe R. Jaitner in Ratibor, der 2000 M. unterschlagen hatte und in Salzburg verhaftet worden war, wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Man hatte noch 1400 M. bei ihm gefunden. Der Häusler Adolf Schiewan von Schammerwitz erhielt wegen Brandstiftung 10 Jahre Zuchthaus.—Der Maurer Robert Hennig in Breslau ertränkte sich. — In Breslau verunglückte durch unglücklichen Sturz der Sohn des Vergolders Bruno Opitz an der Ottostraße und die Tochter des Arbeiters Mauer. Daselbst wurde der Arbeiter Redner todtgefahren. In der Oder daselbst ertrank die 20jährige Pauline Krause. In Christianstadt ertrank der Knabe Alfred Gruß und der Sohn des Müllers Knothe. In Rungen bei Ohlau verlor der Maurer Klette durch einen unglücklichen Sturz das Leben. Im Zillerthal bei Hirschberg wurde die Tochter des Häuslers Schistel überfahren und sofort getödtet.

Provinz Posen.

† Frl. Bibiana v. Moraczewska, die Schwester des polnischen Historikers Georg v. Moraczewski, in Posen. — In Tirschtiegel hat sich ein Trichinenversicherungsverein gebildet.—In Wreschen erschoß sich der Besitzer Krapewski. — In Inowrazlaw wurde die 14jährige Marie Keller todtgefahren, in Mogilno der Tagner K. Mendel von einem herabfallenden Ziegelstein erschlagen.

Provinz Sachsen.

Der der Unterschlagung und Urkundenfälschung beschuldigte Eisenbahnassistent Thiele in Erfurt, welcher seit Monaten flüchtig ist und steckbrieflich verfolgt wird, ist in Basel verhaftet worden. — Im sogenannten „Jungfernbrack" bei Seehausen fanden Fischer Ueberreste eines uralten Wagens. Man glaubt in dem Funde die Reste eines vor 300 Jahren hier verunglückten Brautwagens, dessen sämmtliche Insassen (Brautjungfern) dabei den Tod in den Fluthen fanden, aufgefunden zu haben. Das Brack oder Wasserloch, welches allerdings im Laufe der Zeit seine ursprüngliche Tiefe verloren, hat von jenem sagenhaften Ereigniß seinen Namen. — In Groß-Dölzig wurde der Sohn des Arbeiters Goebel todtgefahren, in Flemmingen ertrank der Sohn des Schankwirths Schwantz im Jauchenloche, in Staßfurt verunglückte in der Sodafabrik der Arbeiter Welte.—In Wippra brannte das Haus des Oekonomen Hrm. Steckel nieder.

Provinz Hannover.

Der Lieutenant und Adjutant v. Seebach hat einen Distanceritt von Stade nach Berlin, also 331 Kilometer, innerhalb viermal vierundzwanzig Stunden ausgeführt. — Dem Gastwirth H. Matthias aus Brello ging sein Zweigespann durch; er wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt höchst gefährliche Verletzungen. — Der Dienstknecht K. Baule aus Helmersen wurde von seinem Wagen todtgefahren; ein von einem Gerüste fallender Backstein zerschmetterte dem Handlanger Himstedt aus Goslar den Schädel; einem Schlaganfalle erlagen der ehemalige Förster Georg Baumbach und die Rentnerin Mathilde Enslein in Hannover; der Forstaufseher Ohmes aus Himmelsthür bei Hildesheim starb infolge eines Schädelbruches und der Schäfer Georg Howied von Itzum ist ertrunken.

Provinz Westfalen.

Der Gerichts-Aktuar H. Gerhold aus Meschede hatte dienstlich mit Grundbuch-Hypothekensachen zu thun und mittelst 14 Urkundenfälschungen in vier Jahren von zwei Sparkassen 20,000 M. erschwindelt. Er fabrizirte Hypotheken-Pfandbriefe und entlieh darauf Geld aus Sparkassen. Diese konnten keinen Anstand an dem Document nehmen, da es das amtliche Siegel trug. G. zahlte, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, pünktlich die Zinsen an die Sparkassen und er hätte noch lange das Geschäft fortgesetzt, wenn er nicht hätte Soldat werden müssen. Nun zahlte er keine Zinsen mehr, die angeblichen Schuldner der Sparkassen wurden gemahnt und fielen natürlich wie aus den Wolken. Der Fälscher wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der bekannte Führer der Fortschrittspartei, Julius Funcke in Hagen, hat der Stadt 10,000 M. zur Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt geschenkt. — Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit hat der Kommerzienrath Hugo Ebbinghaus der Stadt Iserlohn 300,000 M., dem vaterländischen und dem hiesigen lokalen Frauenverein je 3000 M. zugewendet. Sein gesammtes Dienstpersonal wurde mit Sparkassenbüchern über je 300 M., eine alte brave Arbeiterfrau außerdem mit einer goldenen Uhr nebst Kette bedacht. Die Stadt hat dem Jubilar das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Ueber den Nachlaß des, wie mitgetheilt, kürzlich in Minden verstorbenen Geh. Hofraths Dr. v. Möller, früheren Leibarztes des Fürsten u. Bückeburg, dessen Vermögensverhältnisse immer als recht glänzend angenommen wurden, ist der Konkurs eröffnet. Die Niedersächsische Bank in Bückeburg hat allein 96,000 M. angemeldet.

Rheinprovinz.

Es besteht schon seit längerer Zeit die Absicht, den linksrheinischen Theil des Regierungsbezirks Düsseldorf abzutrennen und unter dem Namen Cleve einen besonderen Bezirk zu bilden, dem auch Ruhrort und Mühlheim einverleibt würden. — Die Eheleute J. Schmelzeisen feierten in Ehrang die goldene Hochzeit. — † In Kreuznach der Chef der bekannten Verlagsbuchhandlung R. Voigtländer sen., Begründer des „Kreuznacher Tageblatts". — Die kürzlich gebrachte Meldung über die Feuersbrunst in Simmern ist dahin zu ergänzen, daß der angerichtete Schaden 400,000—450,000 M. beträgt und 180 Menschen obdachlos geworden sind. Das ganze untere Stadtviertel, zwischen Schloßstraße und Hundsgasse gelegen, ist ein Schutthaufen. Die Gebäude waren wohl alle versichert, auch die meisten Mobilien. Es sind u. A. abgebrannt: das alte Forster'sche Haus, das des Kaufmanns Polty, des Apothekers Kirchmayer, der Wittwe Seresse, des Buchbinders Winnen, des Kaufmanns Simon Schloß, des Moses Schloß und die Bierbrauerei Kuhn.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Wagenwärter Hegemer aus Frankfurt a. M. wurde zwischen den Puffern zweier Eisenbahnwagen todtgedrückt; der Schutzmann a. D. Privat aus Homburg erlag einem Blitzschlag und der Kolon Wilharms bei Todtenhausen einem Gehirnschlag.

Thüringische Staaten.

In nächster Umgebung der Stadt Altenburg befindet sich eine Anzahl Ortschaften in großer Wassernoth. Es sind dies die Dörfer Schelditz, Unterlödla, Rödigen und Oberlödla, von denen nur das letztere ziemlich hoch liegt, während die anderen drei sich im Thale des Gerstenbachs hin erstrecken und früher öfters durch Ueberschwemmungen zu leiden hatten. Früher befanden sich im Thalkessel viele Teiche, in denen noch vor 2 Jahren der Wasserstand einige Meter betrug. Der Fischreichthum derselben war in der ganzen Umgegend bekannt. Jetzt sind die Teiche vollständig ausgetrocknet, und der größte von ihnen, der ungefähr dreizehn altenburgische Acker hält, ist diesen Herbst eingeackert worden. Auch die Brunnen sind größtentheils versiecht. Die Nothlage ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Schächte der Braunkohlengruben zu Rositz unter die Thalsohle getrieben worden sind. Die benachtheiligten Gemeinden beabsichtigen, wegen Wasserentziehung gegen die Verwaltung des Bergwerkes vorzugehen. — Die Betriebseröffnung der Eisenbahn von Ronneburg nach Meuselwitz hat dieser Tage stattgefunden. — Der Büchsenmacher Weiß aus Mehlis hat sich erschossen, die ledige Ida Hörnig aus Ronneburg, der in Ronneburg wohnende jedoch aus Wildenfels gebürtige Hebestreit und der Dienstmann Christian Nowatzky aus Sonneberg haben sich erhängt. — Der Geschirrführer Orlamünde aus Dorndorf wurde unter einem umstürzenden Möbelwagen erschlagen, die Wäscherin Gerthe in Gößnitz ist ertrunken, der Bahnwärter Sauer von Greiz wurde überfahren und getödtet und der Sohn des Gutsbesitzers Feldmann auf dem Sandhof bei Sulzfeld von zwei scheu gewordenen Fohlen zu Tode geschleift. — Abgebrannt sind: das Misselwitz'sche Droguengeschäft in Altenburg und die Geschäfte von Heinrich Grubert und Wilhelm Friedrich in Thierbach.

Königreich Sachsen.

† Hofrath Johann Friedrich Pubor, Director des kgl. Conservatoriums, in Dresden. — Der Provisionsreisende des Mühlenbesitzers A. Dankelmann in Niedersedlitz, Karl Franz Otto Gentzsch, ist wegen Unterschlagung von 4880 M. zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. —Kürzlich fand man des Morgens früh beim Betreten des Schlachthauses des Schlachthausverwalters, Fleischermeisters Jahn in Freiberg, diesen, sowie seine Ehefrau todt vor. Da die Frau todt am Boden lag und Jahn selbst in knieender Stellung erhängt gefunden wurde, nimmt man an, daß der letztere früh bei dem Betreten des Schlachthauses seine Frau bereits erhängt aufgefunden, dieselbe abgenommen und dann sich mit demselben Strick aufgeknüpft habe.—In Weinböhla hat sich der Hausbesitzer Damm erhängt. —Der 9jährige Knabe des Gutsbesitzers Römer aus Gersdorf bei Leisnig wurde von einem Pferde erschlagen; in Leipzig wurden der Wagenwärter Keitel und der Hilfsbremser August Winkler überfahren und getödtet und der Wagenrücker Denzan zwischen Wagenpuffern zu Tode gedrückt; der Gutsbesitzer Ahnert von Seiferitz starb in Folge von Verletzungen, die er beim Sturze von einem Baum beim Obstpflücken davongetragen.

Hessen Darmstadt.

Der Gutsbesitzer Wilhlem Wernher in Nierstein. — Die Wittwe Georg Jakob Diell aus Goddelau ist ertrunken und der Schneider Josef Gäng von Kastel starb an Verletzungen, die er bei einem Sturze erlitten.

Königreich Baiern.

Vom Geschworenengerichte in München wurden verurtheilt: Amalie Guggenberger von Neuburg a. D. wegen Kindesmord zu 8 Jahren Zuchthaus; wegen Diebstahls der Bautechniker Wilh. Lüppich, der Zimmergesell Jos. Frankenberger und der Seiler Georg Reischl zu 6½ resp. 9 und 6 Jahren Zuchthaus; die Fischerwittwe Anna Rothhaft von Merching wegen Meineids zu 2 Jahren Zuchthaus, der Postofficial Jos. Schwarz von München wegen Verbrechens im Amt zu 5 Jahren Zuchthaus; Jos. König von Gräfing, der Brandstiftung beschuldigt, wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Vor dem Schwurgericht in Bamberg wurden folgende Fälle verhandelt: Der Lehrer Ludwig Weber von Diedorf wegen Mißhandlung der noch nicht 10 Jahre alten Brunnenmacherstochter Kraus wurde freigesprochen, der Söldner Heberle von Görisried wurde wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, der Schäfer Sebast. Berstel wurde wegen Meineids zu 11 Monaten Gefängniß, der Söldner Xaver Furchtner wegen Verbrechens im Amt zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Söldner Matthäus Weinmüller in Ebersbach verletzte seine Frau durch 8 Messerstiche und warf sie hierauf in die Güllengrube. Nachdem er den Mord vollbracht, ging er zu seinem Bruder nach Friesenried und gestand diesem die That. — Selbstmord begingen: in München der Bahnwärter Bayerlein, in Rosenheim die Hüttenarbeiterstochter Rosalia Surer, in Schongau die Dienstmagd Ritzinger von Würzburg. — In Ammerang wurde die Bauerswittwe Magdalena Brenner todtgefahren, in Arnstorf wurde der Zimmermann Hölzel von einem umstürzenden Wasserrad erschlagen; in Folge Durchgehens seiner Pferde wurde Stabsarzt Dr. Kugler von Burghausen schwer verletzt. Der bedauerliche Unfall passirte mit denselben Pferden, mit welchen erst kürzlich der Präfect Kandlbinder gleichfalls durch Scheuwerden derselben verunglückte und den Tod fand.—In Ottenhofen verunglückte der Sohn des Gütlers Konrad Nikol durch einen Sturz, ebenso in München der Dachdeckerlehrling H. Riedel und in Plattling der Brauerbursche Roth. — In Pfaffenhofen starb der Einwohner Laubpfeifer an Blutvergiftung.

Königreich Württemberg.

† Der frühere Hofsänger Franz Jäger in Stuttgart. — Vor Kurzem fanden mehrere Knaben in Röhlingen beim Graben hinter einer Scheune, um das dortstehende Wasser abzuleiten, in einem Topfe eine Anzahl holländischer Dukaten vom Jahre 1609. — Der Schuhmacher Lindenmaier aus Münster ist unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. — Mehrere Mitglieder der Volkspartei in Göppingen machten kürzlich einen Ausflug nach Schorndorf. Bei der Rückkehr wurde auf dem Bahnübergang zwischen Göppingen und Faurndau der von 12 Personen besetzte Gesellschaftswagen des Kutschers Bömler von einem Güterzug an den Hinterrädern erfaßt und die Insassen wurden auf die Bahn geschleudert. Vier derselben, Tuchmacher Bühler, Hutmacher Baum, Feilenhauer Nölsch und Schriftsetzer Leiber in der Druckerei des „Hohenstaufen", wurden bedeutend verletzt; die andern trugen mehr oder minder starke Kontusionen davon. Die Schranke war nicht geschlossen. — † Oekonom Heinrich Essig in Leonberg. — † In Ravensburg der Baurath Kraft. — Die Ehefrau Franziska Langheinz aus Kiebingen, welche ihr Töchterchen erschlagen und die Leiche desselben vermittels Petroleum theilweise verbrannt hat, wurde, wie bereits berichtet, zum Tode verurtheilt. Sie hat nunmehr durch ihren Vertheidiger ein Gnadengesuch bei dem Könige einreichen lassen. Das entsetzliche Weib, dessen Verbrechen auch vom psychologischen Standpunkt aus von Interesse ist, soll übrigens wegen ihres geistigen Zustandes von Gerichtsärzten beobachtet werden. — Der Schuhmacher A. Graf von Merklingen überfiel kürzlich auf offener Straße die Tochter Katharina seines Meisters, des Schuhmacher Gförer von Tuttlingen und mißhandelte dieselbe derart, daß sie am folgenden Tage starb. Unerwiderte Liebe soll das Motiv zur That gewesen sein. Graf hat sich der Polizei gestellt. — Der Spitalpfleger Adolf Martin aus Friedrichshafen hat sich im See ertränkt; Konrad Schrag aus Steinheim hat sich erhängt und der Mechaniker Bauer aus Wangen hat sich erschossen. — Der Krämer Christian Lutz aus Allmersbach ist erfroren; der Dienstknecht Jakob Klotz aus Bönigheim wurde todtgefahren; der Dienstknecht Christian Sauter aus Deißlingen brach das Genick; der Schäfer Nonnenmacher aus Lindorf erlag einem Schlaganfalle, der Kaufmann Emil Schuncke aus Stuttgart ist ertrunken und das Söhnchen des Schlossers Bruckner in Unterkochen starb an Brühwunden.

Großherzogthum Baden.

† In Freiburg der Bezirksarzt a. D. Dr. Chr. Heinr. Eimer (Vater des Prof. Eimer in Tübingen). — Der Pfalzgauverband der badischen Militärvereine in Heidelberg feierte sein erstes Gaufest, an dem sich 43 Vereine mit 2300 Mann und 38 Fahnen betheiligten.—† In Konstanz der Fabrikbesitzer Kommerzienrath J. H. F. von Brink aus Arlen. — Im Käferthaler Walde, wo bekanntlich auch der sensationelle Zweikampf zwischen Bankier Köster und Lieutenant Scheele ausgefochten wurde, hat ein Pistolenduell zwischen dem Reserveoffizier und Inspektor der Mannheim-Ludwigshafener Trambahn-Gesellschaft Hippmann und dem Referendar, früheren Amtsanwalt Straube von hier stattgefunden. Die Ursache des Zweikampfes ist in gegenseitigen Beleidigungen zu suchen, die einer Liebesaffaire entsprungen sein sollen. Die Duellbestimmungen lauteten auf dreimaligen Kugelwechsel und es wurde gleich beim ersten Gang Hippmann an der linken Schulter von einer Kugel seines Gegners gestreift. Die Verletzung ist nach Ausspruch der Aerzte keine lebensgefährliche. Straube ist verhaftet. Sein Bruder hat Kaution für seine Freilassung gestellt. — † In Niederschopfheim der frühere Hauptlehrer Ludwig Huber. — Vor Kurzem feierten die J. Bauer'schen Eheleute in Pfullendorf ihre goldene Hochzeit. — Ueber die Fruchthandlung Schmied & Maier in Brennet ist der Concurs eröffnet worden. Die Verbindlichkeiten übersteigen 200,000 M., denen 40,000 M. Activa gegenüberstehen. — Der Kaufmann Johann Jacob Huber aus Luttingen hat sich im Säuferwahnsinn erschossen; der Leineweber Martin Weber aus Neckarwimmsbach und der 42jährige Johann Baptist Erting aus Niederschwörstadt haben sich erhängt. — Zwischen den Puffern zweier Eisenbahnwagen zu Tode gedrückt wurden der Wagenwärter Hegemer aus Heidelberg, der Bremser Bimmler aus Karlsruhe und der Sohn des Kaufmanns Merkel aus Ladenburg; einem Schlaganfall erlagen der Metzger Josef Börg von Rußloch und der Taglöhner Dominik Haas von Oberwolfach; an Verletzungen in Folge eines Sturzes starben der Landwirth Anton Mais von Rastatt und der Bürger Johann Keil von Sulzbach.

Aus der Rheinpfalz.

Lehrer Müssel in Albisheim hat die Ehrenmünze des Ludwigordens für 50jährige Dienstzeit erhalten. — Der 19 Jahre alte Sohn der Familie Niederhöfer in Edenkoben, der sich zur weiteren Ausbildung in München aufhielt, wurde dort von einem frühen Tode ereilt.—Der frühere Buchhalter Otto Gripp von Ludwigshafen wurde in das Landgerichtsgefängniß verbracht. Derselbe soll seither in Frankfurt internirt gewesen sein. — In Jägersburg fand der Sohn des Maurers Wilh. Neuheisel beim Pflügen ein Gefäß mit 180 Silber- und Goldmünzen aus den Jahren 1551 und 1553. — Die Diphtheritis wüthet in Zweibrücken und rafft viele Kinder dahin. — Jakob Seel und Johann Noll von Kirkel, welche den Bergmann Balthasar Trier von St. Ingbert getödtet haben sollen, wurden in Zweibrücken eingeliefert.—In Germersheim ertränkte sich vor der Berkel'schen Fabrik die Wittwe Diehl.—In Hochspeyer wurde durch einen umstürzenden Schleifstein der Arbeiter Korn gefährlich verletzt, in Neustadt in der Arbeiterwohnung des Herrn Oehlert ein Kind von einem einstürzenden Ofen erschlagen. In Pirmasens starb der Maurer Mette, auf der Pfarrgasse wohnend, in Folge eines Sturzes von der Stiege. Vermißt wird der Flurschütz von Würzweiler und befürchtet man, daß an ihm ein Verbrechen verübt worden ist.

Oldenburg.

Der an der Ofener Chaussee in Oldenburg wohnende Stellmacher Hampfler hat sich in seinem Schlafzimmer erschossen. — Der pensionirte Chausseewärter Rüsch und Frau in Lensahn feierten die goldene Hochzeit. — An Stelle des wegen Veruntreuung von Kirchengeldern zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilten Pastors Holm ist der bisherige Pastor Martens im Kronprinzenkoog bei Marne, ein geborener Plöner, in Neukirchen gewählt worden. — Der Maler Dummersdorf von Hemmelsdorf hat sich erhängt.

Freie Städte.

Die Ausweisung des Redakteurs der unlängst verbotenen „Bürger-Zeitung", J. Wedde, hat in allen Kreisen Hamburgs peinliches Aufsehen erregt. — † Der Nestor der Buchhändler, der Antiquar L. M. Glogau, in Hamburg. — Der sich Schriftsteller nennende, bereits vielfach vorbestrafte Julius Hermann Gündel wurde wegen wiederholten vollendeten Betrugs in zehn Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus, 3400 Mark Strafe event. noch 160 Tagen Zuchthaus verurtheilt. — Der Müller Oldmann in Behlendorf war damit beschäftigt, eine neue Welle einzuschmieren, rutschte dabei aus und gerieth mit dem Kopf in's Kammrad. Der Kopf wurde so zerschmettert, daß das Gehirn herausspritzte und der Mann in wenigen Sekunden eine Leiche war. — Als kürzlich die Fischer Johannsen und Werner aus Travemünde dabei beschäftigt waren, die Netze aus der See etwa 300 Meter vom Ufer entfernt, zu nehmen, kam plötzlich in Folge des herrschenden Sturmes eine Sturzwelle und riß Johannsen, welcher sich vorne im Boot befand, über Bord. Er fand seinen Tod in den Wellen. Dem ihn begleitenden Werner, welcher ebenfalls in's Wasser geschleudert wurde, war es nicht möglich, seinen Kameraden zu retten.

Schweiz.

† In Bern der Oberrichter Züricher. — † In Bukten Markus Landerer, Sohn des im August 1833 in der Hardt gefallenen Basler Cavallerieobersten Landerer; er selbst kämpfte in jenen Wirren als Lieutenant mit.—Der „Liederkranz" beschloß die Abhaltung eines Sängertages in Basel im Sommer 1888.—Zur Gründung der katholischen Universität in Freiburg sollen 16 Millionen zusammengesteuert werden, von denen schon fünf sicher sind. — Entschieden ungünstig ist das Ergebniß der diesjährigen Truppenaushebungen in Davos und Klosters. Von 73 Stellungspflichtigen wurden 30 für tauglich erklärt, 7 zurückgestellt und 36 als untauglich entlassen. Neben zu geringem Brustumfang wurden mehrfach Kröpfe constatirt. Auch Alcoholeinfluß soll wahrnehmbar gewesen sein. — Die Liberalen Luzerns beklagen den Tod des Obersten Abraham Stocker, eines ihrer begabtesten Führer, dessen Leben mit der neueren politischen Geschichte Luzerns vielfach verknüpft war.—Bei der Feuersbrunst in Engelberg verbrannten vom Postgebäude abwärts: die englische Kapelle, das Haus des Seilers Amstutz, dasjenige des Uhrmachers Amstutz, die ehemalige Wirthschaft „Zur Post", das elektrische Maschinenhaus und das Gasthaus von Ed. Cattani, dessen große Scheune (von der das Feuer ausging) und die Scheune der Pension Müller. Die abgebrannten Gebäude repräsentiren einen Gesammtwerth von 150,000 Fr.; die Versicherungssumme beträgt indeß nur 40,000 Fr. — Ueber die Gemeinde Granges ist der Concurs verhängt worden.

Oesterreich.

Anton Balicher, der Mörder der Bäuerin Magdalena Soltan aus Brünn, wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. — Im Kohlensturzschachte bei Cilli verunglückte der Förderer Jakob Randolf, indem er in den Sturzschacht fiel und das Genick brach. — In Ebenthal wurde von einem Knaben ein Brand verursacht, der drei Wohn- und fünf Wirthschaftsgebäude in Asche legte. — Unter der Anklage der Veruntreuung im Amt wurde der Aichmeister Joh. Sponar von Blinsdorf in Leoben verhaftet. — Wegen entsetzlicher Grausamkeit gegen ihr 8 Jahre altes Ziehkind Johanna Graf wurden die Eheleute Markner in Linz verhaftet. — In Prag erregt es nicht geringes Aufsehen, daß vier deutsche Professoren an der Kunstgewerbeschule, Menzel, Kautsch, Regnier und Würfel, vom Lehramt enthoben wurden. Diese Maßregel erfolgte bei den beiden Letztgenannten deshalb, weil sie der Bedingung nicht nachgekommen sind, sich die czechische Sprache anzueignen; bei den beiden Anderen, weil man für sie angeblich keine Verwendung mehr an der genannten Anstalt hat. — † In Prag der bekannte deutsche Dichter und Schriftsteller Friedrich Schwab.

— Ein sonst verläßlicher Correspondent der „Wes. Z." bringt aus Hainfeld in Oesterreich einen nicht ganz glaublichen Bericht: Der Kleinhäusler Martin Thuma trat am Abend des 26. v. M. aus einem Wirthshause in angeheitertem Zustande den Heimweg an und wurde seither nicht mehr gesehen, so daß seine Angehörigen befürchteten, es sei ihm ein Unglück zugestoßen. Am 14. Oct. gegen Mittag nun wurde Thuma von Arbeitern in dem Dörrhause eines Bauern schlafend aufgefunden. Er wurde geweckt, ging nach Hause und gab dem auf der Suche nach ihm befindlichen Gendarmen, den er traf, an, daß er vor zwei oder drei Tagen in trunkenem Zustande in das Dörrhaus gerathen sei, in demselben ununterbrochen geschlafen und keinerlei Nahrungsmittel zu sich genommen habe. Er wollte gar nicht glauben, daß er nicht drei sondern achtzehn Tage geschlafen habe und überzeugte sich erst dann, als er sich in einem Spiegel besah und an seinem Barte erkannte, daß, seitdem das Rasirmesser zum letzten Mal über denselben gefahren, mindestens achtzehn Tage verstrichen sein müßten. Die Erhebungen haben ergeben, daß in das Dörrhaus in den letzten Tagen Niemand eingetreten ist. Thuma ist angegriffen und sieht abgemagert aus, befindet sich aber sonst wohl.